

Des Warners Stimme.

Warum Sir Butler des Oberkommandos in Südafrika entbunden wurde. In der Fülle von Uebertragungen, welche der südafrikanische Krieg für die Welt bringt, ist wohl die immer mehr sich Licht brechende Thatsache, daß die englische Regierung die Stimme des kompetentesten Warners einfach in den Wind geschlagen hat, eine der interessantesten.

Generalmajor Sir William Francis Butler, Adjutant der Königin, welcher



General Sir William Butler.

noch kurz vor Ausbruch des Krieges das Oberkommando in Südafrika führte, wußte um die Mängel und die Stärke der Büren und berichtete darüber, seiner Pflicht gemäß, warnend nach England; aber dort glaubte man dem Kriegsministerium entwandten Sionen, die sich von den Büren an der Nase herumführen ließen, mehr und trieb's zum Aeußersten. Den General, der seine Resignation einreichte, verfehlte man 'zur Strafe' auf einen unwichtigen Posten nach England, und Londoner Jingo-Blätter verlangten seine Degradation wegen Sympathie mit den Büren!

General Butler, der 1858 in die Armee eintrat, ist einer der tüchtigsten und verdienstlichsten höheren englischen Offiziere. Er hat eine Reihe von Kampagnen mitgemacht und was ihm an freier Zeit blieb, verwendete er zu ausgedehnten Reisen. Diese, sowie seine Feldzüge hat er in vielgelesenen Büchern beschrieben. Seine Gattin, eine geborene Miss Thompson, hat sich als Schlachtenmalerin einen bedeutenden Namen gemacht.

Der Felskurz in Amalfi.

Amalfi eine bedeutende Handelsstadt, jetzt ein berühmter Kurort.

Die unteritalienische Stadt Amalfi am Golf von Salerno, wo kürzlich eine gewaltige Felslawe mit dem als Hotel eingerichteten ehemaligen Kapuzinerkloster in's Meer stürzte, wobei etwa zehn Menschen ihr Leben einbüßten, ist einer der bekanntesten Ausflugsorte südlich von Neapel.

Neuerlich molerisch in einer engen Felsklucht und an derselben emporkletternd gelegen, ist es mit Salerno durch eine grobartige, der Felsstücke abgewonnene Kunststraße verbunden. In den Stein gehauene Treppen verbinden die Häuser des Städtchens untereinander und mit der Bucht. Die Dächer dienen als Gärten. Zwischen dem Gemäuer von Häusern, Treppen, Durchgängen, Brücken und Felsen zeigt sich überall die üppigste Vegetation von Wein, Del-, Orangens-, Citronen- und Johannisbrot-Bäumen.

Das Felsgesein, auf dem Amalfi erbaut ist, ist nicht vulkanischen Ursprungs, und der Felsen, welcher mit dem Kapuzinerkloster in's Meer gestürzt ist, war ein Kalkstein, den das Meer wahrscheinlich unterworfen und eine vom nahen Fels ausgehende Erschütterung aus dem Zusammenhang mit den übrigen Felsgruppen gerissen hat.

Amalfi, das heute etwa 7500 Einwohner zählt und dessen Industrie sich auf die Fabrikation von Malfaroni,



Ansicht von Amalfi.

Seife und Papier beschränkt, war einst eine bedeutende Handelsstadt, deren Blüthezeit in's zehnte Jahrhundert fiel. Damals galt das Meer von Amalfi bei allen das Mittelmeer befahrenden Nationen. Aus dem 1048 in Jerusalem durch Kaufleute von Amalfi errichteten Hospital zum heiligen Johannes nahm der Johanniterorden seinen Ursprung.

Das in den Wogen verschwundene Kloster stand etwa 210 Fuß über dem Meere und stammte aus dem 13. Jahrhundert. Im Jahre 1870 wurde es, gleich allen italienischen Klöstern, seiner geistlichen Bestimmung entkleidet.

Noch ein Sündenbock.

Der Mann, der nicht genug Enthusiasmus beim Zahlen erwidert.

Unter den Vorwürfen, welche zur Zeit der Regierung in London gemacht werden, sind vielleicht diejenigen an die Adresse des britischen Schatzkanzlers, Sir Hids-Beach, am wenigsten gerechtfertigt. Man beschuldigt ihn, daß er durch seine Unwilligkeit zu zahlen dem Kriegsministerium Schwierigkeiten in



Sir Michael Hids-Beach.

den Weg lege. Es erscheint dies umso weniger verständlich, als gerade Sir Michael Hids-Beach es war, der seinerzeit in einer Aufsehen erregenden Rede über die Forderung einer Nation mit den Waffen drohte, die denn doch über ganz andere Hilfsmittel verfügte, als die Büren; aber das englische Volk sucht eben schon jetzt nach mehr als einem Sündenbock.

Sir Michael Hids-Beach, dessen Charakteristika Londoner Blätter dahin zusammenfassen, man wisse von ihm nur, daß seine Kleider einen schlechten Schnitt haben, wurde 1837 in London geboren, studierte in Gien und Oxford und trat 1864 als torinischer Abgeordneter in's Unterhaus, wo er sich bald so hervorthat, daß er 1868 im ersten Ministerium Disraeli Sekretär für das Armenwesen wurde. Im zweiten Kabinett Disraeli, 1874, wurde er Hauptsekretär für Irland, in welcher Stellung er vier Jahre verblieb. Noch einmal, von 1886 bis 1887 bekleidete er diesen schwierigen und undankbaren Posten und resignierte dann, in Folge eines akuten Augenleidens. In den beiden früheren Ministerien Salisburys war Hids-Beach Minister, im ersten Kanzler der Schatzkammer, wie gegenwärtig, im zweiten Präsident des Handelsamts.

Zeitungsman und Diplomat.

Venezuela's neue Regierung sendet einen Vertreter nach Washington.

General Nicanor Volez Peraza, den die neu-organisirte Regierung von Venezuela zu ihrem Vertreter in Washington ernannt hat, ist eine hierzulande wohlbetannte Persönlichkeit. Er wurde vor 63 Jahren in Caracas geboren und



General Nicanor Volez Peraza.

betheiligte sich schon als junger Mann energisch an den politischen Kämpfen seines Vaterlandes. Nicht nur als Militär, sondern auch als Politiker, Redner und Zeitungsman hat er sich großes Ansehen erworben.

Er stand stets auf der Seite der liberalen Partei und war Hilfssekretär des Innen- und Generalanwalts. Dem venezolanischen Kongreß gehörte er von 1870 bis 1878 an. Im Jahre 1880 kam er nach New York und gründete daselbst die 'Revista Ilustrada' (Illustrierte Revue) und 'Las Tres Americas' (Die drei Americas), zwei in spanischer Sprache gedruckte Publikationen, welche der Pflege freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Spanisch-Amerika gewidmet waren, und deren Leitung fünf Jahre hindurch in seiner Hand lag.

Später, 1889, war General Peraza Delegat beim panamerikanischen Kongreß in Washington und nach Schluß desselben wurde er zum bevollmächtigten Minister daselbst ernannt. Auch an dem Weltkongreß in Washington, 1897, nahm er als Delegat Theil.

Mit General Castro, dessen jüngste Erhebung er thatkräftig unterstützte, ist er eng befreundet.

In einem Tunnel zusammengeflohen sind leghin zwei Eisenbahnzüge unfern Savona, Italien. Vier Personen wurden auf der Stelle getödtet, 32 mehr oder weniger schwer verletzt. Der Materialschaden war ein erheblicher.

Alfred Beit.

Werkwüthige Kaufmann eines südafrikanischen Multimillionärs aus-Qamburg.

Nicht selten dürfte es bekannt sein, daß der in letzter Zeit häufig genannte südafrikanische Multimillionär Alfred Beit, der, nach eigenem Zugeständnis, zu dem berühmtesten Jamesonritt \$1,000,000 beigetragen hat, ein Hamburger Kind ist und einer so gut wie mittelstehenden Familie entstammt.

Mit 20 Jahren—er ist 1843 geboren—sah er im Komptoir eines Schiffsverfrachtergeschäfts an der Wasserfront, worin er von der Pike auf diente. Als vor nun 32 Jahren in Südafrika der erste Diamant gefunden wurde, strömten aus Deutschland und England sehr bald eine Menge Beutegierige dorthin, und nicht lange wahrte es, da entstand ein dringlicher Bedarf an Materialien und Maschinen aller Art, die nach Südafrika verlangt wurden. Beits Prinzipal hatte auch vieles dahin zu liefern; die Unfähigkeit der dortigen Verhältnisse veranlaßte ihn aber, einen Vertreter mit zu senden, der die Kreditwürdigkeit der Empfänger prüfen sollte. Als solcher wurde Alfred Beit erwählt. Dieser durchzog mit Schweißperlen dem Lande und kam dabei nach Kimberley, wo er eine aus allen Welttheilen zusammengeführte Bevölkerung in den verlottertesten Verhältnissen fand, ohne Ordnung, Betriebsplan, oder Geleise.



Alfred Beit.

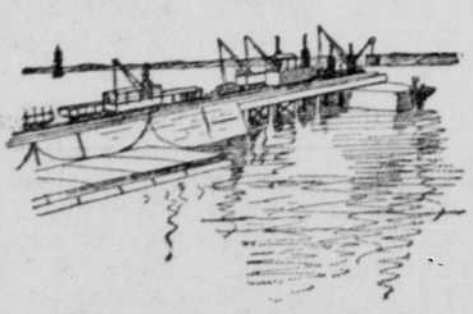
Hier öffnete sich für Beits organisatorisches und kaufmännisches Talent ein Feld der ertragreichsten Thätigkeit, und schon bald hatte er sich zu einer Art Diamantenkönig aufgeschwungen. Neben Barney Barnato war Beit der Besitzer der meisten Hundstellen in und um Kimberley, als der vielgenannte Rhodes in Griqualand ein gleiches Ziel zu verfolgen begann, was später zu dem finanziellen—Diamantenkrieg in Südafrika Anlaß gab. Nach längerer gegenseitiger Bekämpfung kam es zwischen den Parteien zu einer Einigung. Die bisherigen Konkurrenten verschmolzen ihre Kräfte zu der mächtigen De Beers Consolidated Mininggesellschaft, zu deren Direktor Alfred Beit ernannt wurde.

Beits Reichthum wird auf über \$100,000,000 geschätzt. Wie die meisten Männer, welche in der Entwicklung und Ausbeutung der reichen Bodenschätze Südafrikas ihr Lebensziel gesucht haben, ist Beit Junggeheile geblieben.

Tournejo Marques.

Wie für die Engländer höchst unangenehme portugiesische Kolonie.

Die bittere Klage der Engländer darüber, daß die Büren durch Tournejo Marques an der Delagoabai mit der Außenwelt in Verbindung stehen, respektive alles Mögliche unter der Hand geliefert bekommen—in ähnlicher Weise wie die Franzosen Anno 1870 von 'neutralen' Engländern so manches Laubart und Gelände erhielten—zeit beutlich genug, wie gerne John Bull seinen Fuß auf jene portugiesische Kolonie setzen würde, trotz Hiebergend und Pestgefahr, wären bei solchem Thun nicht offenbar ganz energische Repressalien seitens anderer Mächte zu erwarten.



Ansicht in Tournejo Marques.

Die 1544 gegründete, nach ihrem ersten Anführer benannte Stadt Tournejo Marques, welche auch der ganzen Kolonie den Namen gegeben hat, zählt jetzt etwa 8000 Einwohner, von denen 1700 Weiße sind. Sie ist durch die Delagoabai mit Pretoria verbunden. Diese wurde 1890 bis zur portugiesischen Grenze bei Komati-Port geführt (461 Meilen) und 1894 bis Pretoria verlängert. Die Etrede Komati-Port-Pretoria ist 279 Meilen lang.

Die Bai, deren eigentlicher Hafensloß Tournejo Marques ist, wird von einer nordwärts vorspringenden schmalen Halbinsel und der davor gelagerten Insel Jynad gebildet und ist der beste Hafen Südafrikas. Sie hat 70 Meilen Länge und 15 bis 25 Meilen Breite und ihre Tiefe ist eine derartige, daß, trotz der in der Verlängerung der Insel Jynad vorhandenen Untiefen, genug Durchfahrten für die größten Seeschiffe bestehen.

Bekanntlich hat nicht nur wiederholt England den Versuch gemacht, diesen Besitz zu erwerben, sondern auch Deutschland, dessen Handel dort ein bedeutender ist, glaubt bei einer eventuellen Veräußerung der Bai durch Portugal Vorkaufrechte zu haben, und im Herbst 1898 wurde in Folge dessen zwischen beiden Mächten ein geheimes Uebereinkommen getroffen, dessen Inhalt auch vorläufig noch geheim gehalten werden dürfte.

Die Dampfer der deutschen Ostafrika-Linie laufen Tournejo Marques regelmäßig an.

Auf etliche weibliche Todtengräber in Wien, die lustige Kaiserstadt an der Donau, folg.

Weibliche Regimentschefs.

Zwei tüchtige Schwestern im bunten Rock. Der Vortritt solcher Ernennungen für die Regimenter.

Wenn Frauen aus fürsüchlichem Hause an die Spitze von Regimentern gestellt werden, so ist dies offenbar in erster Linie eine Ehre für die betreffenden Damen, nicht minder aber auch für die Regimenter.

Wie es in früheren Zeiten für einen Pagen als hohe Ehre galt, die Farben seiner Herrin zu tragen, so erfüllt es auch heute noch den Soldaten mit einem gewissen Stolz, wenn er die Uniform, die er trägt, in der Tracht der Dame wieder erkennt, die zum Ehef berufen und dadurch den Interessen des Truppendienstes näher gerückt wurde.

Diese Interessen werden von den weiblichen Regimentschefs gewöhnlich sehr thatkräftig vertreten. Mancher Invaliden oder in Unglück gerathene frühere Soldat dankt eine unerwartete Hilfe der Fürsorge und Milde des einstuigen Regimentschefs im Brautgewand.

Die beiden in unserem Bilde vorgeführten Oberstinnen sind Schwestern, Töchter des Prinzen Alfred von Edinburgh, des jetzigen Herzogs von Sachsen-Koburg und Gotha.

Viktoria Melita, Großherzogin von Hessen, wurde 1876 auf Malta geboren und ist seit 1894 mit dem um acht Jahre älteren Großherzog Ernst Ludwig von Hessen verheiratet. Ihre zu Gastmal Part, 1875, geborene Schwe-



Viktoria Melita, Großherzogin von Hessen, Maria, Kronprinzessin von Rumänien.

ster Maria dürfte dereinst eine Königinentronen tragen; ist doch ihr Gatte der Thronfolger von Rumänien, Prinz Ferdinand von Hohenzollern. Unter Bild zeigt die zuerst Genannte in der Uniform ihres 3. großherzoglich hessischen Infanterie-Regiments Nr. 117, während die Kronprinzessin in der Uniform eines rumänischen Husarenregiments erscheint.

Havannas neuer Bischof.

Mgr. Sbarretti zur Lösung einer delikaten Aufgabe berufen.

Der neu ernannte Bischof von Havanna, Monsignore Donatus Sbarretti, war seit 1894 Auditor bei der apostolischen Delegation in Washington. Er ist Spezialist in kanonischen Recht, und gerade deshalb wurde er auch für die schwierige Aufgabe, die ihm auf Kuba bevorsteht, ausgewählt.

Die Ernennung Monsignore Sbarrettis geschah durch persönliche Initiative des Papstes, welcher den neuen Bischof von Kuba beiseite an kennt. Mgr. Sbarretti hat zehn Jahre an den römischen Kollegien studirt und den Titel eines Doktors des Kirchenrechts erworben.

Die Behörden der katholischen Kirche in Kuba sind befriedigt von der Militärregierung benachrichtigt worden, daß alles Kirchengut gleich dem Eigenthum anderer Korporationen zu klassifiziren sei und daher zu furdereim Besitz das Anspruchsrecht klar bewiesen werden müsse. Die Frage der Benefizien, eine außerordentlich delikate, muß ebenfalls geregelt werden.

Dem Pariser Friedensvertrag zufolge haben die Ver. Staaten verprochen,



Monsignore Donatus Sbarretti.

alle Eigenthumsrechte zu garantiren und sie sind gewillt, dieses Verprechen zu halten, indeß dürfte es in manchen Fällen schwierig sein, zwischen den Rechten der Kirche und denjenigen des Staates zu unterscheiden. So müssen zum Beispiel Benefizien, die nicht in der ursprünglich bestimmten Weise verwendet werden, zurückbezahlt werden.

Man hofft, daß die ausgebreiteten juristischen Kenntnisse des neuen Bischofs das Zurechtbringen einer für beide Theile zufriedenstellenden Verständigung beitragen werden.

Humoristisches.

Spezialität.

„Warum behalten Sie diesen Schußgel von Komptoiristen?“—„Der Kerl macht großartig.“

Die feindlichen Brüder.

„Student (zum Gerichtsvollzieher): Wiffen Sie was, wir kennen uns schon so lange—trinken wir Brüderchaft!“

Empfehlung.

A.: „Ist dieses Fliegengift auch wirksam?“—Drogist: „Und ob! Damit können Sie Elephanten vergiften!“

Fortschritt.

A.: „Wo die Kultur hat in Ihrer Kolonie Fortschritte gemacht?“—Kolonist: „O, sehr bedeutende—wir haben jetzt sogar schon Kulturgesindel!“

Goshaft.

Junger Arzt (zur reichen Erbin): „Ihnen zu Liebe, Fräulein Amalia, könnte ich meine Praxis aufgeben!“—Fräulein: „Ach, wie menschenfreundlich!“

Reisevorbereitung.

„Na, Michel, habt Ihr denn gar so arg den Schnupfen?“—Michel: „Dös net, aber i will morgen in die Stadt und da üb' i mi' vorher im Gebrauch des Schnupftüchels.“

Ausnähmung.

„Aber, Hans, bist Du wieder ungezogen! Wenn der Vater vom Wirthshaus heimkommt, werd' ich's ihm sagen!“—O bis dahin bin ich längst wieder brad!“

Bitter.

Komponist (der einem Kritiker ein von ihm komponirtes Lied vorspielt): „Meinen Sie, daß diese Melodie populär werden könnte?“—Kritiker: „O, sie ist es schon!“

Beim Examen.

Professor (der Medizin): „Herr Kandidat, woran erkennen Sie, daß Sie einem ersten Fall gegenüberstehen?“—Kandidat: „Wenn der Patient darin stirbt, Herr Professor!“

Beim Wort genommen.



Mama (zum kleinen Hans, der seine Suppe nicht essen will): „Wie mager arme Junge wäre froh, wenn er nur die Hälfte von dieser Suppe hätte!“—Hanschen: „Ich auch!“

Abwarten.

Gast: „Kellner, haben Sie 'ne Ansicht vom Hotel?“—Kellner (leise): „Warten S' nur, Herr, gleich bekommen Sie Ihre Rechnung—da werden S' gleich eine Ansicht vom Hotel hab'n!“

An der Festtafel.

A. (leise): „Ich denke, Sie wollten einen Toast ausbringen?“—B.: „Dazu muß ich angeheitert sein!“—A.: „Sind Sie denn nicht?“—B.: „Nein, ich habe den richtigen Augenblick verpaßt—jetzt bin ich schon betrunken!“

Kindliche Auffassung.

Fränzchen: „Mama, kann man denn aus Cigarrenspitzen auch Suppen machen?“—Mama: „Wie kommt Du denn darauf?“—Fränzchen: „Hier in der Zeitung steht ja: Cigarrenabschnitte für die kätische Suppenanstalt werden erbeten.“

Höchste Devotion.

Kanzleirath Rüdenerger bestellt sich soeben ein warmes Bad—29 Grad, wie immer—als Se. Excellenz der Herr Präsident ebenfalls erscheint. „Die große Wanne, mein Lieber—28 Grad!“ ruft Se. Excellenz dem Bedienten zu.—„Für mich,“ bemerkt Rüdenerger mit vor Demuth erkerbender Stimme, „dann natürlich nur 27!“

Gelöstes Problem.



„Sieh nur die dort, hast Du Worte?“—„Gewiß: Lenkbarer Luftballon!“

Verstänpnt.

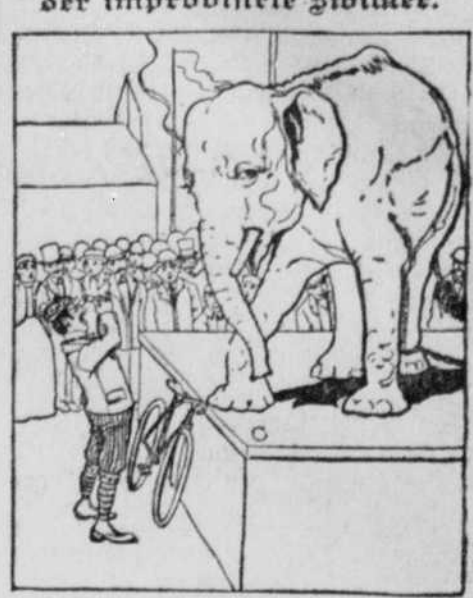
„Wie ist's denn, Dein Papa wollte doch drei Monate verreisen?“—„Nein, die Reise ist ja im Gnadenwege in eine Geldstrafe umgewandelt worden!“

Kühner Vergleich. Unteroffizier: „Wasser, werden auch alle Tag' moagere! schauen bald aus wie ein gemästeter Bindfaden!“

Ihr Ideal.

„Frau (zu ihrem Bräutigam, der Lustpfeilschütze ist): „Nicht wahr, wenn wir verheiratet sind, läßt Du alle Paare sich kriegen?“

Der gelehrige Elefant, oder der improvisirte Zwiader.



1.



2.

Renommee.

„Herr Lieutenant waren in Afrika wohl auch ein eifriger und erfolgreicher Nimrot?“—„Na—hätte Handel mit Löwenfellen betreiben können.“

Günstige Lage.

„Sitz, hier im 'Goldnen Stern' kniep' i am allerliebsten; wann's Dich da amal rauschmeigen, fliegt gleich drüber zum 'Halben Mond' wieder nei.“

Zweifelhafte Wäsche.

„Du, sieh Dir 'mal den Kollegen an; ob dessen Oberhemde wohl von gelbern oder von vorgefärbt sein mag?“—„Das weiß ich nicht; aber jedenfalls ist es von übermorgen.“

Vorsicht!

Wohnungssuchende: „Also was kostet das Zimmer, wenn Sie mir ein Klavier hineinstellen lassen?“—Hauswirthin: „Ja, da muß ich Sie erst 'mal spielen hören!“

Moderne Kinder.

Mama: „Aber, Elia, so lerne doch endlich—wie es Dir der Lehrer aufgegeben—die Grenzen der europäischen Länder auswendig!“—Elia: „Ach, Mama, ich bin so europamide!“

Zwei Freunde.

Hans hat in der Wohnung seines Freundes Pepi ein Fenster eingemauert und wird vom Vater des Pepi verfolgt. „Lau' durch den Dred!“ ruft Pepi dem Hans zu, „der Vater hat Fitzschub' an!“

Böse verbessert.

Dame: „Wie finden Sie die Ohrgehänge?“—Herr: „Die Perlen sind sehr klein!“—Dame: „Cho, Sie haben 500 Mark gelöst!“—Herr: „Ich meine natürlich im Verhältnis zu den Ohren!“

Geschäftsprinzip.

Kunde: „Wenn die Wittwe wirklich ein solches Verleumdungsmögen hat, warum heirathen Sie sie nicht selber?“—Heirathsvermittler: „Ich werde mich doch nicht um die schöne Provision bringen!“

Ganz einfach.

„Wenn Du Dich nicht getraust, Edgar, unterer Köchin, der impertinenten Berion, zu kündigen, dann schreibe ich ganz einfach meinem Onkel in Chicago, daß er auf einige Wochen zu uns herüber kommen soll—der hat sie gleich aus dem Haus!“

Parte Empfindung.

Kienappel und Frau gehen in Berlin auf der Potsdamerstraße spazieren und sehen sich die Schaufenster an. Vor der Auslage eines Sargmagazins bemerkt der zärtliche Gatte: „Siehste, Alie, der da rechts mit der verjodeten Hüß', der wäre so'n Särgellen vor Dir!“

Vom Austrinka.

„Wie sieh'et' moant da Jast, „Wir geh'n do mitamm?“—„Jawohl,“ lagt da Klaus, „Wein ma' austrinka haum!“

„Du Jast, der trinkt gl'! „Sei' Raag'l' (Wast) g'schwind aus, „I bin tag' ichon fr'!“—So lagt er zum Klaus.

„Und i bab' mit drin!“—Klangt der Auber' drauf an, „I brauch' no' a Wast, „G'! austrinka laum!“